

Erste Niederlage für Beach-Duo

BEACHVOLLEY. Joana Heidrich und Nadine Zumkehr kassierten im zweiten Vorrundenspiel des olympischen Beachvolleyball-Turniers die erste Niederlage. Sie verloren gegen die Kanadierinnen Sarah Pavan/Heather Bansley in zwei Sätzen. Gegen die Nummer eins der Gruppe E unterlagen die Schweizerinnen in 49 Minuten mit 18:21, 18:21. Damit steht bereits nach zwei Partien fest, dass Pavan/Bansley sicher als Erste in die Achtelfinals einziehen werden. Heidrich/Zumkehr können jedoch mit einem Erfolg zum Abschluss der Vorrunde am späten Donnerstagabend gegen die noch sieglosen Niederländerinnen Sophie van Gestel/Jantine van der Vlist ebenfalls auf direktem Weg in die K.o.-Phase vorstossen. (sda)



Argentiniens Axel Müller wird von Jerry Tuwai von den Fidschi-Inseln umklammert.



Im spanischen Schwitzkasten: Südafrikas Seabelo Senatla.

Kein Exploit von Grossklaus

JUDO. Die Judo-Konkurrenzen enden ohne Schweizer Diplombewinn. Ciril Grossklaus in der Klasse bis 90 Kilogramm scheiterte im Gegensatz zu Ludovic Chammartin und Evelyne Tschopp in den Tagen zuvor bereits zum Auftakt. Grossklaus verlor gegen den Franzosen Alexandre Iddir infolge eines Strafenachteils. Der Aargauer kassierte wegen mangelnder Aktivität zwei Verwarnungen, der Gegner wurde einmal bestraft. Gegen den EM-Fünften Iddir hatte Grossklaus schon die drei früheren Duelle verloren. Der Aargauer kündete an, seine Karriere bis zu den Olympischen Sommerspielen 2020 in Tokio fortsetzen zu wollen. Auch Tschopp wird weitermachen, Chammartin ist sich noch unschlüssig. (sda)



Der US-Amerikaner Zack Test (rechts) wird vom Argentinier Juan Imhoff niedergedrückt.



Wo ist das Rugby-Ei? Ein US-Amerikaner (rechts) gegen eine Armada von Argentinern.

Van Berkel trotz Rekord draussen

SCHWIMMEN. Trotz neuerlichen Schweizer Rekords ist Martina van Berkel im Halbfinal über 200 m Delphin als Zwölfte ausgeschieden. Nachdem sie im Vorlauf ihren Schweizer Rekord um 15 Hundertstelsekunden verbessert hatte, war sie am Abend in 2:07,90 Minuten nochmals um einen Zehntel schneller. Nur drei Europäerinnen waren besser als die Schweizerin. Jérémie Desplanches qualifizierte sich über 200 m Lagen für den Olympia-Halbfinal. Der 22-jährige Romand belegte nach den Vorläufen den zwölften Gesamtrang. Indes schied Maria Ugolkova über 100 m Crawl als Gesamt-23. in den Vorläufen aus. Mit 54,85 Sekunden blieb sie um einen Zehntel über ihrem Schweizer Rekord. (sda)

Von Platzwunden und schnellen Beinen

Die Australier verlassen das Deodoro Stadion, als hätten sie soeben einen Boxkampf gewonnen. Die grünen Shirts sind voller Blutflecken, im Gesicht sind Schrammen – alte und neue. Doch diese stammen nicht von einem Boxkampf. Die Australier spielen Rugby. In Rio de Janeiro ist diese Sportart das erste Mal seit 1924 wieder olympisch. «Das gibt dem Sport endlich einen Aufschwung», sagt der Australier Ed Jenkins. Nach dem Spiel lehnt er an einem Zaun, die breiten Oberarme abgestützt.



Auch ihn hat die Vorstellung motiviert, mit seinen Mitspielern um die Welt zu reisen. «Unser Team ist wie eine kleine Familie», sagt der 30-Jährige. **Ein Metzger hat es erfunden** Klein ist das richtige Wort. Beim 7er-Rugby ist der Name Programm. Pro Team stehen 7 statt 15 Spieler auf dem Platz, eine Halbzeit dauert 7 statt 40 Minuten. Eine neue Erfindung ist das jedoch nicht. Die Idee für die abgespeckte Variante hatte ein schottischer Metzger bereits 1883. Als einmalige Aktion war es gedacht, um Geld für den Rugby-Verein zu sammeln. Doch das Turnier wurde zum Erfolg. Populärer ist jedoch bis heute die ursprüngliche Version. «Doch immer

mehr Spieler wechseln», sagt Jenkins. Er gehörte dazu. Und nach den heutigen Finalspielen an den Olympischen Spielen werden ihm wohl weitere folgen – nicht ohne Grund. Den Zuschauern wird im provisorischen Deodoro Stadion einiges geboten. Im Halbstundtakt finden Spiele statt, die an Intensität kaum zu überbieten sind. In kurzen Pausen rennen deshalb sofort Assistenten auf den Platz, um den Spielern Wasserflaschen zu bringen. «Im 7er-Rugby geht alles viel schneller. Aus diesem Grund müssen wir viel fitter sein», sagt Jenkins. Um sich aufzuwärmen, hüpfen die Spieler deshalb nicht einfach auf dem Rasen herum. Sie fahren neben der Trainerbank auf einem Fitnessgerät Velo. Die

schnellen Beine brauchen sie für die vielen Sprints. Im 7er-Rugby wird der Spielfluss seltener unterbrochen. Der Ball wird laufen gelassen und von einem Sportler zum nächsten gespielt. Zweikämpfe gibt es aber natürlich immer noch, nur nicht ganz so viele. So zieht sich der Australier James Stannard bei einem Zusammenprall eine Platzwunde am Kopf zu. Das Leibchen färbt sich rot, er muss vom Platz. Auch ohne ihn gewinnt Australien gegen Südafrika mit 12:5. Es ist nicht der einzige Einsatz an diesem Tag.

Männer in Frauenkleidern

Intensiv ist der Sport auch deshalb, weil die Mannschaften meistens mehrere Spiele hintereinander absolvieren. «Mental

ist das eine Herausforderung», sagt Jenkins. In solchen Momenten helfen auch die Zuschauer. Im Rugby sind diese nochmals spezieller als sonst – auch an Olympischen Spielen. Eine Gruppe Männer sitzt in kurzen Frauenkleidern auf der Tribüne, die haarigen Beine an der kühlen Luft. Alles scheint etwas familiärer und lockerer zu sein als im Olympiapark – auch die Sportler. Nach ihrem Einsatz gehen sie an den Spielfeldrand, obwohl die nächste Partie bald ansteht. Einer unterschreibt ein Leibchen, der andere lässt sich mit Anhängern fotografieren. Daran hindern die Spieler auch die Blutflecken auf dem Shirt nicht.

Raya Badraun

Kambundji, Schlumpf und Neuenschwander eröffnen

LEICHTATHLETIK. Mujinga Kambundji, Fabienne Schlumpf und Maja Neuenschwander eröffnen am Wochenende für die Swiss-Athletics-Delegation. Das Trio verbreitete Zuversicht. Die drei Frauen liessen noch die Bilder von Fabian Cancellaris Goldfahrt über den TV-Bildschirm flimmern, bevor sie im SRF-Studio über ihre Ankunft in Rio und ihre Ambitionen berichteten. Kambundji hatte vor gut einem Monat in Amsterdam mit dem Gewinn der Bronzemedaille über 100 m zum erfolgreichsten Abschneiden einer Schweizer Delegation an einer EM beigetra-

gen. Die Bernerin weiss, dass hier nun eine Liga höher gespielt wird. Deshalb gibt sie eine Halbfinalqualifikation als Zielsetzung an. Die Steeplerin Schlumpf will ihren Schweizer Rekord von 9:37,81 Sekunden verbessern. Selbst wenn sie dies in ihrem Vorlauf am Samstag schafft, bedeutet das nicht die Finalqualifikation. Die Marathonläuferin Neuenschwander erwartet am Sonntag eine Hitzeschlacht. Bis zu 30 Grad Celsius sind prognostiziert. «Ich gehe das Rennen wohl nicht zu offensiv an», sagte die Bernerin. (sda)

Eine Klasse für sich

Katie Ledecky ist erst 19 Jahre alt, dennoch wird bereits von einer Ära der US-Amerikanerin gesprochen. An den Sommerspielen in Rio de Janeiro hat sie bereits über 200 und 400 m Crawl Gold geholt.

SCHWIMMEN. Der Blick in die Rekordbücher sagt schon einiges aus über die Einmaligkeit von Katie Ledecky. Vor allem über die langen Strecken ist ihre Dominanz erdrückend. Über 800 m schwamm sie mit 8:06,68 Minuten um 7,42 Sekunden schneller als je eine Frau zuvor, über 1500 m in 15:25,40 Minuten war sie um 13,48 Sekunden schneller. Dabei ist ihre Entwicklung noch lange nicht zu Ende. Wie ist das Phänomen Ledecky zu erklären? Besondere genetische Voraussetzungen sind es jedenfalls

nicht. Ausführliche Tests ergaben, dass sie «auffällig unauffällig» ist. Ihr Trainer Bruce Gemell erzählt gerne die Anekdote, dass sie keine drei Klimmzüge schaffte, als er 2012 ihr Training übernahm.

Auch Männer chancenlos

Selbst viele Männer sind im Training gegen sie chancenlos. Conor Dwyer, der in Rio Bronze über 200 m Crawl geholt hat, machte selbst bereits diese Erfahrung. Er sagt, junge Männer hätten schon mit dem Training



«Goldfisch» Katie Ledecky.

aufgehört, weil sie von Ledecky bezwungen worden seien. Und inzwischen ist die 19-Jährige auch auf kürzeren Strecken das Mass aller Dinge. In Kasan holte sie im Vorjahr über 200, 400, 800 und 1500 m Crawl den WM-Titel. Insgesamt wurde sie bereits neunmal Weltmeisterin. Auch in Rio war sie über 200 und 400 m Crawl nicht zu schlagen und realisierte ihren zwölften Weltrekord. Und da ist noch ihre Coolness, eine Eigenschaft, die sie auszeichnet und auf dem Boden bleiben lässt. (sda)